

Inga Steinmetz: „Felis Geheimnis“

Stadt der Katzen

Von Judith Leister

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 23.08.2025

Die Berliner Inga Steinmetz stellt sich ihrem jungen Publikum gern mal als „Manga-Oma“ vor, weil sie seit 20 Jahren Mangas zeichnet. Ihr neuer Katzen-Comic „Felis Geheimnis“ steht ganz in der Tradition japanischer Mangas.

„Ich komme aus einer Zeit, wo Comics und Zeichentrickfilme noch so ein bisschen hässlich und rüdig aussahen. Nicht das, was man als Mädchen hübsch gefunden hätte. Dann kamen die ersten japanischen Zeichentrickfilme. Und was mir als erstes aufgefallen ist: Da gab's auch mal Mädchen in der Hauptrolle. Mädchen, die in der Französischen Revolution gekämpft haben. Mädchen, die die Welt gerettet haben. Dann habe ich mich in den Stil verliebt.“

Das sagt die 1983 geborene Berliner Inga Steinmetz, eine deutsche Manga-Zeichnerin, japanisch „Mangaka“, der ersten Stunde. Im Mittelpunkt ihres neuen Comics „Felis Geheimnis“ steht ein junges Mädchen, das sein Heimatdorf verlässt, um in der Millionen-Metropole Kitty City sein Glück zu finden.

Fasziniert von der japanischen Kultur

Das Besondere an Kitty City: Es ist eine Stadt, in der nur Katzen leben. Feli, in deren Namen das Feline, das Katzenhafte, bereits drinsteckt, trägt deshalb einen hellbraunen Hoodie mit Katzenohren. Warum an dem Hoodie auch ein Katzenschwanz hängt, der Felis Stimmung anzeigt – wie bei einer echten Katze –, das gehört zu den zahlreichen quasi-magischen Geheimnissen dieses Mangas.

Inga Steinmetz ist von der japanischen Kultur insgesamt fasziniert. Vieles in Kitty City, einer hochmodernen Stadt voller Hochhäuser und Werbeflächen, Automaten und Imbissbuden, erinnert an Tokio.

„Ich denke schon, dass man mich als Japan-Fan bezeichnen kann. Die japanische Kunst gefällt mir sehr gut, die ja auch sehr elegant und reduziert ist aufs Wesentliche. Ich mag das Essen und die Leute, dieses Ruhige, Höfliche, dieses immer 110 Prozent geben. Mir ist auch egal, ob diese Höflichkeit fake ist.“

110 Prozent geben muss auch Feli, um die horrenden Miete zu zahlen, die ihre Vermieterin Frau Fluff verlangt. Deswegen nimmt sie gleich mehrere Jobs an. In einem Kaufhaus muss sie den Boden blitzblank halten, bei Regen eine echte Sisyphus Aufgabe. Oder sie arbeitet

Inga Steinmetz

Felis Geheimnis

Carlsen Verlag

144 Seiten

9 Euro

ab 8 Jahren

als eine Art lebendes Hinweisschild. Nicht selten besteht die Aufgabe vor allem darin, zu lächeln und sich zu verbeugen. Auch hier war die japanische Mentalität Vorbild, sagt Inga Steinmetz.

„Ich fand es immer faszinierend, dass selbst der kleinste Arbeiter, und wenn er nur auf der Plattform beim Bahnhof steht und guckt: Ok, Türen schließen. Die sind so stolz auf das, was sie machen. Die haben ihre Handschuhe, die machen ihre Zeichen. Dieses Arbeitsame mag ich.“

Doch bei allem Fleiß stößt Feli immer wieder an Grenzen. Ihr titelgebendes „Geheimnis“ besteht nämlich darin, dass sie nicht lesen und schreiben kann. Deshalb muss sie jede Tätigkeit annehmen und gerät selbst dabei in Turbulenzen. Ob sie Analphabetin ist, eine Lese-Rechtschreibschwäche hat oder nur die Katzensprache in Kitty City nicht beherrscht, lässt Steinmetz, die mit ihren Mangas regelmäßig an Schulen und in Bibliotheken für das Lesen wirbt, geschickt in der Schwebe.

„Felis Geheimnis“ erinnert durch den unermüdlichen Fleiß seiner Heldin, ihren Mut und die untergründige Magie ein wenig an Produktionen der japanischen Trickfilm-Schmiede Ghibli. Wie in den Ghibli-Filmen üblich, trifft auch Feli auf schwer durchschaubare Gegenspieler wie Frau Fluff, den jungen Möchtegern-Influencer Schnucki oder den strengen Küchenchef Herrn Puschel.

Kindliche Gesichtszüge

Felis Charakteristika entsprechen durchaus den Manga-Sehgewohnheiten: übergroße Augen, kindliche Gesichtszüge, schlanker Körper. Doch Inga Steinmetz schafft durch ihren prägnanten Strich eine ganz eigene Welt. Ihre charmanten, grimmigen, misstrauischen oder traurigen Katzenfiguren sind bis in die Körperhaltung hinein liebevoll ausgearbeitet. In Szene gesetzt werden die computerentwickelten Charaktere in Pastelltönen, mit viel Weißraum und äußerst einfallsreich.

Dieser Comic kennt nicht nur Dynamik und Lautstärke:

„Das Besondere an Manga ist, dass es auch für ganz minimale Geräusche oder Bewegungen Töne gibt. Ein fallendes Blatt würde in einem amerikanischen Comic kein Soundword bekommen. Im Manga zum Beispiel ein ‚sss‘, also drei ‚s‘ hintereinander, für das Fallen des Blattes oder für den Herzschlag ‚Bubumm!‘“

Steinmetz‘ federleicht erzählter Manga hat etwas von einem Märchen. Als Erklärung für die Existenz von Kitty City wird zum Beispiel nur gesagt, dass die Menschen dort in Katzen verzaubert wurden. Die Motive der Figuren bleiben oft im Dunkeln und geheimnisvoll. Ein fabelhaftes Buch im bescheidenen Paperback-Format, das westliche und östliche Erzähltraditionen auf überraschende Weise miteinander verbindet und Mädchen wie Jungen gleichermaßen Mut macht, nicht aufzugeben und den ganz eigenen Weg zu gehen.